



Bilder

Wo meine Bilder hängen, da bin ich zuhause. Deswegen habe ich auch schon in den ersten Tagen, nach meinem Einzug in mein neues Haus Bilder aufgehängt. Befremdlich für manche, die Wochen, Monate, ja manchmal Jahre brauchen, bis sie sich entschieden haben, wo welches Bild hängen soll. Ich bin da anders. Mein Lieblingsbild hing sogar schon am zweiten Abend (am ersten kam ich noch nicht an die Stelle dran, wo es hängen sollte, da zu viele Umzugskartons im Wege waren). Das Bild habe ich vor vielleicht 18 Jahren selbst gemalt. Es zeigt in bunten, starken Farben drei ineinander verschlungene abstrakte Gestalten – die mittlere Gestalt ist ein Embryo. Für mich bedeutet diese Bild so viel – Leben, Gemeinschaft ja, Gott in der Dreieinigkeit. Es ist groß, vielleicht 80x50 und rahmenlos, weil ich das Blatt irgendwann mal auf ein Brett geleimt habe. Es hängt eigentlich immer in dem Zimmer, in dem ich schlafe und das war schon an mehreren Orten.

Neben diesem großen Bild gibt es noch viele weitere Bilder – mal im Rahmen, mal auf einer Leinwand. Viele davon sind selbstgemalt – von mir, von den Kindern, die in den letzten Jahren bei mir im Kinderdorf gewohnt haben, von begabten Freundinnen und Freunden, die mir mit ihrem Kunstwerk eine Freude gemacht haben. Es gibt einige Fotos von Urlaubsreisen und von den Kindern in ihren verschiedenen Lebensaltern – vom Baby bis zum Teenie. Und es gibt das eine oder andere Holzkreuz – immer eines ohne den leidenden Jesus daran. Das ist mir wichtig. Denn für mich ist das leere Kreuz mein Symbol des Glaubens – denn Jesus ist auferstanden – Leid geht vorüber, Hoffnung ist da – in allen Lebenssituationen.

All diese Bilder erzählen Geschichten meines Lebens. Verschiedener Phasen, verschiedener Orte, verschiedene Menschen. Und genau das brauche ich, um mich in meinem Zuhause zuhause zu fühlen.

Manchmal halte ich inne und betrachte ein Bild oder ein Foto. Gehe ins Gespräch mich dem Kind, was darauf abgebildet ist, erinnere mich, schicke ihm gute Gedanken. Manchmal hilft mir ein Bild, ein Gefühl wieder wachzurufen, welches ich hatte, als ich das Bild gemalt oder geschenkt bekommen habe. Und ich sehe mich nicht satt an ihnen, auch wenn ich das eine oder andere Bild nun schon sehr viele Jahre besitze. Vielleicht können sich auch deswegen Leute nicht von vergilbten Farbdrucken trennen, die bei ihnen hängen und bei denen Menschen von außen denken, "na das könnte doch mal erneuert werde!". Ab und zu habe ich in meinem neuen Haus aber auch noch eine freie Wand. Hier darf noch etwas entstehen. Vielleicht werde ich ja noch einmal kreativ, vielleicht eines der Kinder? Das Leben entwickelt sich ja weiteres kommt immer etwas dazu und manchmal kommt auch etwas weg. So hatte ich in meinem alten Zuhause viel mehr Wände an denen etwas hängen konnte und deswegen gab es auch mehr Bilder als Wände. Ich habe aussortiert. Meist sind es Fotos gewesen, die nun nicht mehr im Rahmen, sondern in einem Fotoalbum kleben. Da kann ich sie mir immer noch anschauen.

Unsere Wohnung oder unser Haus ist ein wichtiger Ort. Ein Ort an dem ich mich wohl fühlen soll, sicher bin, geschützt und versorgt.

Einer an dem ich gestalten kann und mich mit dem umgeben kann, was mir guttut. Bei mir sind da Bilder wichtig. Für andere ist es vielleicht etwas anderes. Es gibt ja auch Menschen, die nur sehr wenige Bilder aufhängen – ganz bewusst. Aber ich kenne niemanden, der nichts an den Wänden hat. Wo meine Bilder sind, da bin ich zuhause. Was hängt bei ihnen?

Einen guten Tag wünscht ihnen Sr. Jordana Schmidt von den Dominikanerinnen von Bethanien.